

SIMPLICISSIMUS

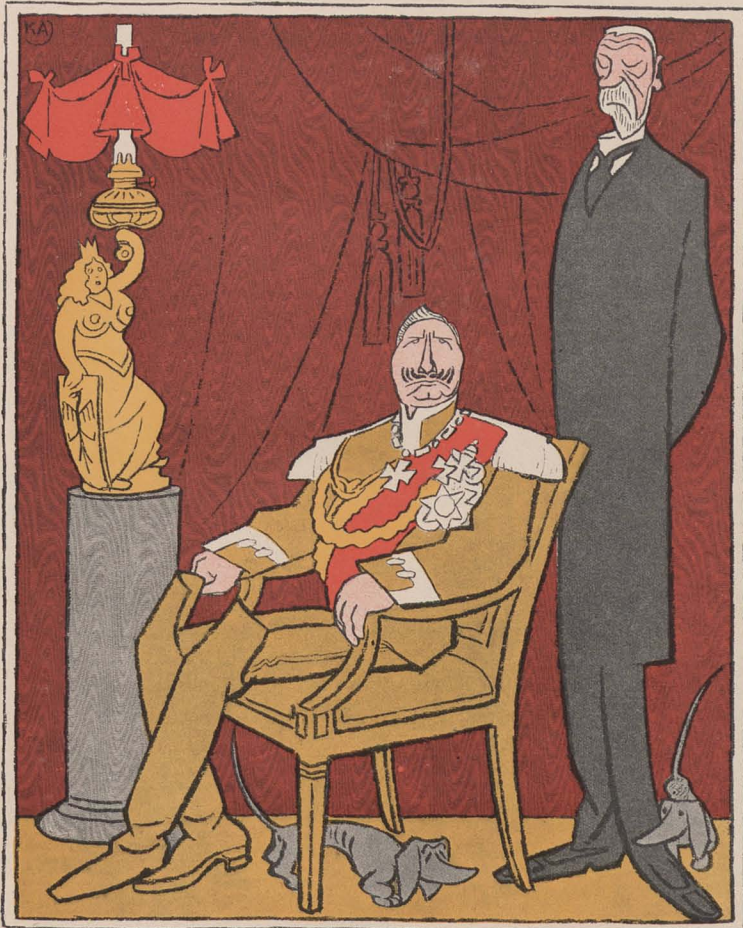
Abonnement vierteljährlich 3 Nr. 60 Pfg.
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

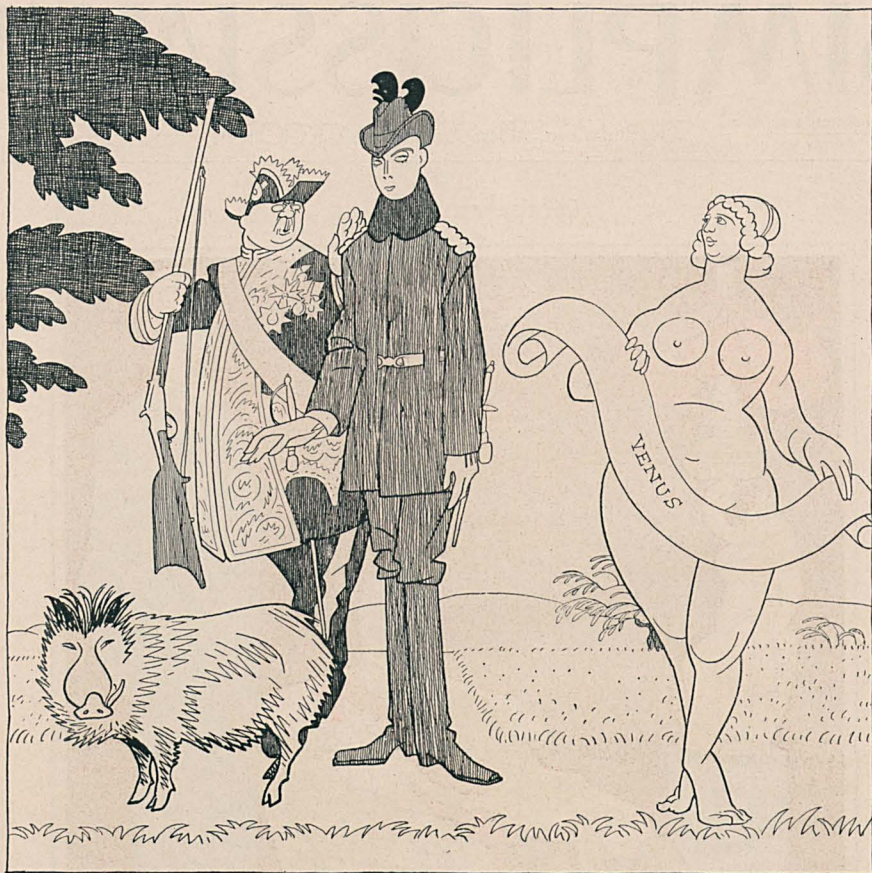
In Oesterreich-Ungarn vierteljährlich K 4.40
Copyright 1913 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Frage an Hertling

(Zeichnung von Ralf Arnolds)



„Ich möchte nun doch mal definitiv wissen, welcher Hopfenhändler eigentlich mein Bier in Kehlheim gezüchtet hat!“



„Wollen Kgl. Hoheit lieber die Wildsau im Walde jagen!“

Der liberale Nikolaus

Die Tage werden immer kürzer.
Was klappt im Dunkel dort ums Haus?
Ein bayrischer Ministerfürzer
Spielt mit Gebrumm den Nikolaus.
Er schilt die liberalen Kinder,
Doch feins — wie kommt das? — heult vor Angst.
„O Gassekman, dich kennt ein Räuber!
Wie gangst!“
O Männerholz vor Königsthronen —
Ihn efelt, hört er nur das Wort.
Bayreuther Faust, zwei Seelen wohnen
In deiner Brust wie Süd und Nord.
Die eine nennt sich Bürgermeister,
Die andre nennt sich Volkstribun.
Feilsch, sie zu pappen, nur der Meister —
Was nun?
Wie wohlfeil ist der Mut nach oben!
Man büßt sich und ist eingeleist.

Nur der ist Held, der vor dem Tode
Der Waffe seinen Rücken fleist.
Er madt in dröhnenden Afforden
Ein bißchen Streichmuskul mit Blech
Und wuch zum Ritter hoher Orden
O Pech!

Drum selig, wem im Sumpf der Phrasen
Die Funzel der Vernunft erlosch.
Zum Giefanten aufgeblasen,
Veräht der Gausfroß, daß er froß.
So wird die Komik der Erscheinung
In trostloser Peripetie
Durch ihres Trägers hohe Meinung
Genie.

Edgar Steiger

Vom Tage

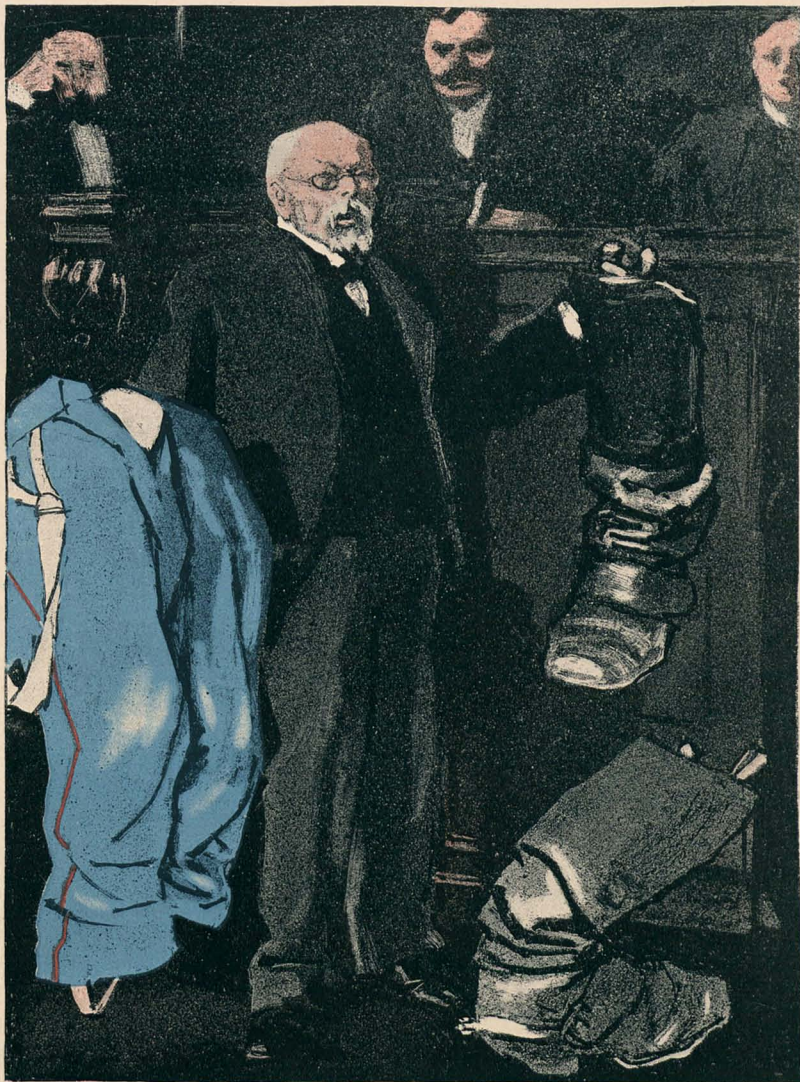
Das Münchner Circus-Variété Colosseum kündigt
für Sonntag, den 23. November, zwei große Gala-

vorstellungen an. Im Schluß der Ankündigung
heißt es:
Bronbefeigung Sr. M. König Ludwig III.
sowie das übrige
Circus-Programm.

Im „Berner Stadt-Anzeiger“ veröffentlichte unlängst ein Vulgare die Todesanzeige seiner Mutter, die in ihrem 84. Altersjahre kürzlich von den türkischen Sordern in Aulappa-Daischa (westlich von Adrianopel) grausam getötet und in einen Brunnen geworfen wurde. In bemeldeten Brunnen haben mehrere meiner lieben Verwandten und Bekannten den Tod gefunden.“
Diese Anzeige gibt ein richtigeres und erschütternderes Bild von den Zuständen hinten, weit in der Türkei, als manches pulvercamp, eines Kriegsberichterstatterfeuilleton.

Die Erhöhung der Zivilliste

(Zeichnung von E. Thöny)



„Meine Herren, wir müssen von jetzt ab Ledstiefel kaufen, und die Beschaffung eines Hofenstreckers ist zur bitteren Notwendigkeit geworden!“



„Laß dir nichts vormachen, Ena! So was gibst doch bloß in der Phantase!“

Der Dichter geht durch die Stadt...

Er geht wie in den Nerven-Erkrankung, wo alles andre frachtet, freucht und schleicht. Aus Wisch-Wasch den Bodenfangs ist ihm der Dinge Wesen ins Gesicht gezeichnet. Man sieht ihm nach, man bleibt vor Spiegeln stehn und macht sich seine Mundpartie zu eigen. Er läßt ein Lächeln sich durch die Gedarne gehen, um es dem blöden Abscham nicht zu zeigen...

Die Amme

Von Katarina Botshy

Lebbast wie ein junger Teufel erschien das kleine Fräulein in der Aufzuehrgewohnung. Die langen blauen, bunten Haare hielten die braunen Fingerringe offen nach beiden Seiten, der Mund stand so weit offen wie die Augen, und alles sprach in dem kleinen Gesicht. „Mien Engel!“ plärrte die Amme begeistert und lästete das rote Kinnebleid. In formliebhaunem Noth und erfordererer Mühe, untaufsch but, war sie wieder einmal vom Lande in die Stadt gekommen, und die Kleine, die sie einst gemäht hatte, zu sehen. In jedem Frühling trieb es sie von Mann und Sohn zu diesem Kind. „Istb jedesmal bist sie ihm dann die Brust an, wie einst dem Säugling. Das kleine Fräulein war nun fünf Jahre alt. Als die Amme diesmal ihr Angebot machte, freetzte es ihr beständig die Haare aus. Dann leste es den Kopf auf die Seite. Dann fing es witzigend zu lachen an. Weide Hände an den Waden, isolierte es interessiert und lästern den dargebotenen Fuß an. Ein langer Kosttriller, der mit einem kleinen Luftlöcher schloß, dann sog das Kind der Amme auf den Schoß. Wie ein kleiner schwarzer Kürbis hing das Köpchen mit den allzu langen Haaren plötzlich an Dorez Brust. Der Stutstifer, Dorez Schwager, der toben herein kam, schlug sich entzünd auf ein Knie. Er ließ ein freiliebendes Besatzgefächler durch die Erde rasen. Seine katholische Frau, Dorez Schwester, liebste lieh beglückt die Hüften. Das Kruststifer auf der Kommode wadelte ängstlich unter dem Gelächter des Vaterannes. Das kleine Fräulein hielt verlegen und entzünd ein. „Du hast nicht zu lachen!“ lautete es den Stutstifer an. „Vater wird dich forlegen.“

Der große Mann fuhr sich mit der schmelzigen Hand über die rotehaarte Mundpartie und brumnte eine finstliche Entschuldigung. Das gelbe Seitenstuhl vor dem besseren Tischgefächler, jämliche er sich. Das kleine Fräulein hatte bereits genug. Es schloß sich doch zu alt „baw“ geworden. Auch schmeckte

ihm das Getränk nicht mehr. Mit einer feinen nachlässigen Handbewegung packte es kurz auf Dorez kinnetzte Entschuldigtheit und sagte spitz: „Nunne Dela!“ Die Amme riß die stehenden Augen auf. Mit sitzenden Lippen sah sie dem Kinde nach. Aber ihr Geist war viel zu schmal, um schon erkennen zu können, daß ihr die Kleine soeben für immer entglichen war. Etwas blöde lächelnd packte sie ein und hand schmerzhaft auf. „Sins, wari, drittschals und drei!“ Bei drei sprang die fünfjährige Hand vom Flatter ihrer Haare auf das große schwarze Lederfoto vor die Wände, die darüber hingen. Das tat sie sonst zuerk, wenn sie in der Aufzuehrgewohnung erschienen. Während die kleinen Füße wie toll auf und nieder wippten, harreten die blanken Augen gierig die bunten Bilder an. Den einen Kinderfuß hielt der Stutstifer, die Amme den andern, damit der kleine Körper nicht vom Sofa herunterfiel.

„Mien Diemelt, mien Engel!“ summte Dore in einförmigem Ton – wie einst, wenn sie das Kind in den Schlaf singen wollte. Die Kleine verschlang ihr Lieblingsbild mit den Augen. Unablässig verzehrten sie diesen farbigen Mann in der malarischen Linienform eines Kofalen-Anführers alter Zeiten mit der schubladenförmigen, wunderrollen roten, großen Hände an dem gelb bekränzten Leib. Der Siebenundsechzigste stügte sich auf seine wunder-, wunderliche Tochter, weiß und rot und schwarz wie Schneewittchen. Ihre langen bunten Haare rann über den Ohren angetrocknet, gingen wie seidene Schüre über ihr buntes Kleid bis zur Erde herab. Aber das anlehnende war doch die leuchtende Wunde des Vaters. Mit vollständigem Gesichtsausdruck versuchte die fünfjährige die lippen Finger ihrer kleinen Rechten in den herrlich roten Schilz zu schließen. Den Kopf ein wenig auf die Seite geneigt, so daß die langen blauen Haare, die denen der Rotafotenkinder gleichen, fast die Gesalbe ne berühren, hand sie ganz still, die Fingerpinnen in der Wunde des Vaters, die Blide auf dem Gesicht der Tochter, und befrichtigte so ihr noch buntes Dorezleidiernis.

Die Amme dachte wieder auf ihrem Schemel Dan genommen, denn nichtleid, nichtleid kam ihr das Kind noch einmal auf den Schoß geflogen. „Lufschin, komm! Komm doch!“ lachte sie leise, indem sie verbrüggungslos die Stupfle ihrer Wunde drehte. Die Kleine lächelte ihr zu. Das lächeln nicht, sondern ihr oderfardernen Kattumblau und ihrem formliebhaunem Noth. Auch Dorez Haar war stau in dem Sonnenlicht, das ihren Kopf befallt. Wie ein Anblanmerke, so blauartig, so schwarzglig und so grell gefaltet und auch dem Tier noch so nah, botte sie an Waden, und Brust und Rücken, waren schweißig auf das Kind. Und warteten vergebens.

Die Wüst eines fernem Feierfestens fräuleite sich plätschernd in der Sommerkonnenshülle. Es war Abend, aber noch hell, denn es war Frühlings. Ein verleserliches bläuliches Gesicht mit etwas eingekrüppelter Nase stand am Himmel. Der Wind. Ganz tief schwebte über dem kühlendbläulichen Wätern eines grünen Berges; über der Stuppel eines mächtigen Kaffianenbaumes. Die obersten Blätter flüchten und wippten nach dem Wind zu grünlichen Anblanmerke. Ihre tausend Finger boben sich halb in die Höhe, als ob sie dabei waren, nach der eingedrücktsten Nase des Kindes zu zielen. Vergebens schien die arme Nase an ihnen rücken zu wollen.

Das erwachsene Fräulein nickte dem Mond zu. Das Fräulein ging mit einem Schritt in das andere und war fräugig und war allein zu laufe. Es kam ihr vor, als ob das Haus hinter einer gebirgsböhnen, dunkeln Seele läge, in deren Schatten sie wie Dorez, träumend und betömmen und liebesüchtig auf das Leben wartete. Die Straße, die sie hinunterblicken konnte, schloßte sich schon mit dem apfelsteinfarbenen Licht ihrer Laternen. Ein gläserner Laternenkopf nach dem andern füllte sich von unsichtbarer Hand mit einer goldenen Kugel. In obersten Spielte das junge Mädchen die formliebhaunem Noth. Die Kleine ließ sie auf und nieder tanzen, sie rollte sie längs der Erde, sie stieß sie wie einen Schrei in die Ferne hinaus. Auch war es hell. Nur die unsichtbar war, die sie einen geheimnisvollen Dunkelheit zu verbreiten.

Am Fenster ging eine Frau vorüber. „Nein, ein Fräulein, die richtige Doree aus dem Wärdchenbuch. Die oderfardere Staturblide, die sie trug, der formliebhaunem Noth wechten in der Siebejehnjährigen eine Grimmerung – eine dunkel bleichem Grimmerung. Als ob die Doree in einem Vorbereitenden mit ihren stehenden Augen aufblinnte, sprach es plötzlich in dem Mädchen: „Ammin!“ sagte wohl laut der Mund; doch die innere Stimme widersprach ihm.

Die Doree ging an allen Fenstern vorüber rund um das Haus, die sie in den Augen der Kinder genau kennt, nähere sie sich unachtsamlich dem hinteren. Das Fräulein wollte der Wödin zu rufen, sie nicht hereinzulassen; aber alles ging so rasch wie ein Hauch – schon trat die Doree lautlos in das Zimmer. Sie verneigte sich tief. „Nein, sie lästete das rote Jungmadchenbleid.“ „Mien Engel!“ leierte sie mit freiliebendem Gesicht. Die Doree pergang drei Jahr das Einfingungsbildchen betam.“ begann sie zu erzählen, „das ist die Wändendens leucht und auch die Doree. Die Doree ist ein Kind. Das war Doree, ihre einstige Amme. Die sie zwölf Jahre nicht gesehen hatte. Seit jenem Mal, als die Hände der Amme, die sie einst gemäht hatte, vor sie nicht mehr in die Stadt gekommen. Epäter war sie gelistfrant geworden, weil man von den Aufzuehrgewohnen gehört hatte. Doreen denfend, trat die Siebejehnjährige unmißverständlich einen Schritt zurück. „Sind Sie – bist du nun wieder gesund?“ fragte sie etwas ängstlich.

Die Amme rief sich die Götter. „Aber besser geworden“, murmelte sie. Häufig trat sie an den Tisch und begann dort das große Bündel aufzumachen, das sie in der Hand trug. Eine kleine Krämerlei nach der andern kam zum Vorschein. Sie öffnete die Büten und schüttete Ströme von blinden roten Doreons auf den Tisch. Dann hinter die Doree, die sie in der Hand trug, mit bunten Bildern besetzt waren. Dann schälten die fliegenden braunen Knochenhände zerbrechliches Lehnamerke, das sie in der Hand trug. Wie eine Doree rühte sie alsbald den grellfarbenen Wust murelind durcheinander, wobei in dem Vertreben, ihm so verlockend wie möglich zu gestalten. Da die Doree die kleine Wunde machte, konnte anzureiben, ergriß die Amme ein Spiegelg, ein gelbes Dolksätschen, aus dem man ein schweißliches wassergrünes Dolksätschen heraus- und hereinlösen lassen konnten und hielt es für mit stehenden Augen hin. „Mimm, mien Engelste, mien Diemelt!“ schloßte sie. „Mimm o! Komm-raus, Komm-raus.“

Die Siebejehnjährige harrete befrüzt auf die festlame Weigerung. Wenn doch schon jemand nach Hause kam, dachte sie, Zögern hätte sie den Komm-raus-Komm-ein und verläßt der Amme unsicher die Hand. „Sich dann schön“, sagte sie beklommen.

„Freust dich auch?“ fragte Doree. „Nein“, erwiderte aber die junge Wödin. Die Amme zeigte auf ihre grelle Wunde und auf ihren grellen Kopf. Sie erzählte, das beides zwölf Jahre unterirdisch Schloßer geblieben, etwas für ihr „Engelste“ hätte sie sich heute wieder angeeignet. Es ging ein Knaußbogergernd von ihr aus in diesem Augenblick, ein Knaußbogergernd geblieben, was sie sehr vielheit war es nicht der Augen, der so roth, unversätschliches murelind, sah sie sich nun im

Zimmer um. Unverständlich murmelnd, steuerte sie auf einen Fischknecht am Fenster zu und ließ sich auf ihn nieder. Nüchtern warf sie das dunkel-farbene Stoffkleid ab. Nüchtern begann sie ihre Haare aufzukämmen. Die Siebzehnjährige hatte keine Ahnung, was Dore tun wollte. Aber ihr war, als ob in ihrem Gedächtnis langsam eine Wand zu weichen begann und sie es dennoch wollte. Mit einem Seufzer, der halb ein Lachen, halb ein Schließen war, und mit einem Ausdruck, der zugleich Scham wie seltsame Ermattung verriet, entblößte die Ämme ihre vergilbte Brust.

Das junge Mädchen sprallte zurück. Nun wußte sie genau, was Dore wollte. Wie ein erschrockenes Kind rannte sie aus dem Zimmer. Sie war schon im Begriff, die Tür hinter sich zuzuschließen, als die Ämme, die ihr nachstellte, sie zum Laufen anregte. Geisteslos lief sie in den Hof. Dort, wo die Kinder spielten, sah sie ein Kind, das sie nicht wieder und ganz seltsam waren. Nur Lächeln, es sang, als ob ein Tier, vielleicht ein Wild, zärtlich sein Lächeln löste. Der Siebzehnjährigen war es, als hätte sie ganz langsam in einen Zustand des ersten Kind-Seins. In ein längst verflunenes Traumland schleppten sie die primitiven Laute, die aus der Brust der schwachhimmigen Ämme kamen, zurück. Wirklichkeitsfremd und traumbehangen wie ein Kind ließ sie das wasserige Dolgmannchen im Kästchen, das sie hielt, auf und nieder springen. Wirklichkeitsfremd und traumbehangen wie ein Kind und doch zugleich auch mit dem gefärbten Bewußtsein der Erwachsenen. Sie genoh die zerkümmerten Minuten als Kind und als Erwachsene. Naß und reizend in ihrem roten Kleid ließ sie das Mädchen unaufrichtig springen, lächelte sie star in seine Fingerringe hinein, lächelte sie räuspernd der lodernden Ämme zu. Das heißt, nicht ihr, sondern dem seltsamen Wild, das sie, am Boden hockend, bot. Die Fenster standen alle offen. Durch die Dämme-

rung schwammen die Fledermäuse auf dem Abend. Aber die lodernden Zöne wurden härter und lauter, da das Erlebte vergebens auf Kopf weichen ließ. Die schwarzen und traugigen Augen weit aufgerissen, ließ die Fäufende den Kopf mechanisch hin und her rutschen. Manchmal ruckte er wie im Krampf steif in den Nacken; dann riefen allein die schwarzen traugigen Augen. Das Kind kam nicht — dieses Kind, das sie mehr geliebt hatte als ihr eigenes — als ihren Sohn, den sie schloß behauptet hatte und der geschehen war. Ich ging das Leben in ein weches Weinen über. Der auf und nieder schwellende Kopf fiel tief auf die vergilbte Brust herab, die so hoch ausfiel, als ob sie von einer Kanonenkugel durchschossen war. Das Haar schien nicht mehr blau wie einst, als es vom Licht beschienen wurde; es war weiß, und durch die Mitte lief der Scheitel gelb und rot, einem gestirbten Blute ähnlich. Einem armen Instrument gleich hieb solche Brust, aus der ohne Unterlaß einträglich das wehe Weinen flieg. Die Hände der Klagenenden strichen mandmal durch die Luft mit einer mühen, resignierenden Bewegung. Nun begrub sie auch dieses Kind. Das geliebteste.

Der Anblick der Erwachsenen hatte das Kindergehit aus ihrem Gedächtnis gedrängt. Nüchtern begann sie sich zu erzählen, daß sie nicht mehr wußte, wie es auslähe. Sie riß an ihrem eigenen Gesicht, als ob sie es dadurch wieder erfahren wollte. Vergebens! Nüchtern erzählte sie sich, daß das Kind ein Gesicht hatte, so faßl und glatt wie ein Ei, ohne Augen, ohne Nase, ohne Mund. Dort, murmelte sie lakonisch, lächelte ihre Waise zu, hand das Kopfstud um und erobte sich. Die Siebzehnjährige wollte erschreckt die Tür aufschließen, obgleich ihr der Schmerz der Schwachhimmigen zu Bergen ging; aber es war nicht nötig, die Tür zu schließen. Ohne aufzusehen bog sich Dore an den Tisch und begann, die mitgebrachten Sachen in ihr blaues Leinentuch zurückzusapfen. Das junge Mädchen in der Tür mit dem Haarberg über dem gewundenen lächelnden Gesicht und dem parfümierten langen Kleid schien sie gar nicht

mehr zu kennen. Einen Augenblick sahen sich beide an, als die Schwachhimmige sich ansetzte, das Zimmer zu verlassen. Leer und fremd sah die Ämme die Erwachsene an; schauerlich leer und fremd. Sie blinzelte zerstreut auf die ihr gebotene Hand und nahm sie nicht. Ob sie nicht erst noch etwas essen wollte? Ob sie nicht morgen wiederkommen könne, wenn auch die andern da sein würden? Leer und fremd sahen die weissen schwärzen Augen die Frage an; schauerlich leer und fremd. Wortlos ging die Ämme hinaus. Vom Bahnhof war sie gekommen; zum Bahnhof ging sie wieder zurück.

Mit torfelnden Schritten, das blaue Bündel in der Hand, trollte sie die Straße hinunter, über der die goldenen Sirenen heller und heller zu leuchten begannen. Es wurde ihr jemand nachgesehen, der sie begleiten sollte. Schimpfend totelte sie auf die andere Seite; sie wünschte allein zu gehen. Aus ihrem Bündel fallerten die düsteren Pfefferkörner heraus. Wie große schwarze Kröten sprangen sie hinter ihr fort. Aus ihrem Bündel trauffen immerzu die roten Bonbons. Wie mit Wüststrahlen flechte sie den ganz traugigen Weg zum Bahnhof.

After Lunch

Nicht süße Pläne werden hier gebaut, noch will Gefühl haccantisch sich ansetzen. Als Gottchen, nein: man ruht in Ueberessen und Wastpirtiert ein wenig, und verbrat.

Man träumt im Nachgenuß vom Klotz, vom Haut Sauternes und andern guten Dingen; man formt den Rauch zu künstlichen Ningen (den Rauch der teinen Wod); man süßt sich wofl.

Weis feuzend schlürft man feinen Kaffee aus; der Geist befeht sich; man lit gar nicht prübe... Dann muß der Wana, wennlich noch etwas mehr ins Leben (in das feindliche) hinaus...

Hans Kraallpeter

Verbrecher-Gotha

(Zeichnung von Polstein)



„Da brauchst du gar net so aufbrau'n, daß du scho sechs Monat g'essen bist — i bin überhaupt Lust- und Raumbereberechter!“

Die Lilie auf dem Felde

Zeichnung von M. Tübensch



„Ich säe nicht, ich ernte nicht, und die Herren ernähren mich doch!“

Lieber Simplicitissimus!

Ein Stammtisch alter Bureautanten in Berlin W. Es wird an diesem Stammtisch für eine Reise gesammelt, und im Laufe des Abends werden verschiedene Vorschläge für das Reisefiel laut, zum Beispiel der Harz oder Wünden. Ein jüngeres Mitglied magte schließlich vorschlagen: Paris. Darob allgemeines Staunen. „Paris? Nie, mein Lieber,“ sagte ein alter Schnaubart, „Paris? janz ausfeschlossen! Wie sehen nich mal nach der Friedrichstraße, jefchwizge denn nach Paris? Bloß nich!!!“

Als vorsichtiger Mann, der er ist, hat sich Dr. phil. Knausner in die Lebensversicherung auf-

nehmen lassen. Vorher mußte er natürlich beim Arzt die üblichen Schecks über sich ergehen lassen. Davon eradbt er im Cafe. Er berichtet, daß er zur Qualitätsprüfung seines Rückenmarks auf einem Stroh am Boden habe gehen müssen. Da erwidert Freund Bäuberl aus seiner königlich bayerischen Viertrube, die ihm als Eisenbahnerverkehrsbeamten ja besonders eigen ist, ruzelt nachdenklich die Stirne und spricht gelassen die Worte: „I hab dacht, Rückenmark is dös, wo ma ans Knie haut.“

Der verstorbene Kavallerie-Inspektor Prinz G. geriet, wenn er wo eine Befichtigung vornahm, allemal in hochgradige Aufregung. Die letzte ließ immer erst, wenn er hochheiser geworden war. Nach einer solchen Befichtigung pflegte er mit den

Offizieren zu speisen. Eines Tages beim schwarzen Kaffee, als die Zigaretten hervorgeholt wurden, sagte Prinz G. zu dem neben ihm sitzenden Oberst: „Wie geht's nicht so gut wie Ihnen. Sie können sich jeden Tag ausfeschimpfen, ich laum einmal im Monat!“

Ein Reisender zweiter Güte war sanft entschuldmer. Döschlich wurde er durch einen fürchterlichen Stroh genetzt. Der Zug war entgleist, und dem Reisenden, der sehr schmerzhaft Quetschungen davongestiegen hatte, gelang es erst nach vieler Mühe, ein Häufchen zu erreichen. Als er sich hülfend bindurchwängte, erkante eine laute Stimme: „Nu machden Se aber mal 'n bißchen fit, Wämmekel!... Ich fotografierere hier für 'n Kurastino, und mein Filmband ist gleich zu Ende!“

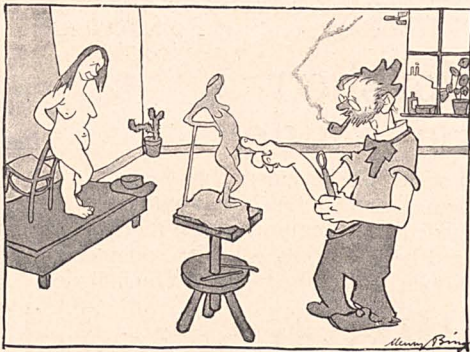
Der Hausherr hat seine Freude;

denn es ist ihm gelungen, seinen Gästen einen fröhlichen Abend zu bieten. Mit jedem Glase „Söhnlein Rheingold“ steigen tausende lustiger Schalkteufelchen empor. Witzige, geistreiche Reden fliegen hinüber und herüber. Frohe Lieder erklingen, und – hier sei es gesagt – alle loben die unübertreffliche Qualität des

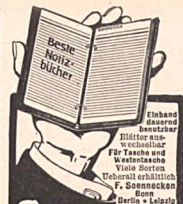
Söhnlein Rheingold.

Sein Esprit ist der Ursprung gesunden Humors.
Sein edler Geschmack die Würze jeder Festlichkeit.





„Die modernen Kunstschaffungen haben doch etwas Gutes: jederstutage braucht ein Modell feinen guten Akt mehr zu haben!“



Soennecken's Ringbücher

Familien-Wappen. *
 Seit jeder Wanne vorstehen, öffentliche
 Wappentafel (Preis 1,- in Reichsmark).
 F. W. Hecker, Dresden-N., Oranienstr. 8.

Olympische

unverwundliche Bilderte des Gekalts, Bild-
 überden, Pflanze eine, beizung zu überden
 „Marwan“, Bilderdarstellung verpelt u. von
 hochschweimer, abläure Bildtafel, Bild-
 weilt, Gekalte (es hat 20 Jahren, Barmstert
 ungeschädigt). Jede Seite M. 2,50 M.
 Otto Raichel, Berlin 12, Eisenbahnstraße 4.



Weihnachtsgeschenk
Ohne Anzahlung
 gegen bequeme Kt. Monatsraten oder bar.
 Uhren Ketten Ringe Broschen Armbänder
 Feine Gold- und Silberwaren Schmuck
 Reich illustrierte Kataloge gratis und franko.
Gebrüder Kotlik, Dresden A. 21
 Bei Barzahlung Rabatt.
 Uhrwerk, Musikinstrumente, Sprechapparate,
 Spielwaren, Eisenbahn Dampfmasch.

Stets auf der Höhe sind

Herz Stiefel
 mit dem Herz auf der Sohle
NEU
 Special Stiefel zu 16,50 für Herren u. Damen
 Erkennlich an diesem Zeichen

Brunswide-Bande
 verbessert jedes Billard
 Billardfabrikbesitzer Schiller Strassburg

Wer einen **schönen Gegenstand** braucht
 oder verschenken will, findet geschmackvolle u. große Auswahl

<p>Dokumenten-Ordner mit reichem Sicherheits-Gehäuse schloß, ohne Schlüssel. Nur vom Inhaber zu öffnen. Aus dauerhaftem Leder. M. 12.- bis 150.-</p>		<p>„Elektra“ neuester Handspiegel, durch einen Druck sofort elektrisch beleuchtet, ff. verwickelt M. 12.-</p>
<p>Uhrarmbänder neue aparte Formen mit guten Werten in Silber, Gold und Leder M. 6.-, 10.-, 12.-, 15.-, 20.- bis 150.-</p>	<p>Zusammenlegbare Brüdgeliche aus feht gebildet Holz, Beste mit grünem Tuch bezogen, praktische Systeme, Email und China Malerei, verschiedene M. 15.-, 20.-, 22.50, 25.-, 27.50</p>	<p>Kavallerkette neue feine Ollederform aus echtem Gold M. 20.- ff. verguldet M. 4.50</p>
<p>Lebe- Vergrößerungsglas mit drei-facher Ellenbein-Insulation und ff. verwickelte Fassung. Neue Verordnungen Domengr. M. 3.50 Hemengr. M. 4.50</p>	<p>Illustrierte Preislisten Nr. 70 über Leihwaren Nr. 71 über Luxuswaren Zusendung kostenfrei</p>	<p>Portemonnaie Tip-top ganz flache, elegante Form, mit Samtinnenfutter und Goldvertrieb, ff. Seffianleder M. 6.-</p>

Albert Rosenhahn
 Berlin S.W. 19. Leipzigerstr. 72-74

Patent. **Polyplast-Satz**
 Präzisionskameras
 aller Systeme in Anzugkasten jeder
 Lichtstärke. Vergrößerungsapparat
 mit Prismaobjektiv. — Beste Sie
 kaufen, verlangen Sie Hauptkatalog gratis
 und franko. Bestells der Beilich-
 lungstafel nach Dr. Staebble, Zw. 31 71/2.

Dr. Staebble-Werke
 München 5 10.

Der nackte Mensch
 in der Kunst aller Zeiten und Völker
 von Dr. Wilhelm Hausenstein
 mit 700 grossen Bildern
 darunter 70 Tafeln in Tonätzung, Gravüre und Farbdruck.
 Das Werk ist vollständig zum Preise von 30 M. vornehm
 gebunden in rottem Rückenleinen zu beziehen, wird aber
 auch in 25 Lieferungen à M. 1.- abgegeben, wenn
 sich der Besteller verpflichtet, stets 2 Lieferungen zu-
 sammen in Abständen von 14 Tagen abzunehmen.

Der nackte Mensch war von jeher das bedeutungsvollste Thema der
 bildenden Kunst. Gerade für unsere Zeit, in der man sich wieder
 auf die Kultur des
 nackten Körpers
 besinnt, bietet das
 Buch viel Anregendes.
 Das Buch er-
 geht zugleich dem
 Wandel des Schön-
 heitsideals. Kind,
 Mann und Weib wer-
 den von immer neu-
 en Künstlersonn-
 lichkeiten immer
 neu gesehen und
 gestaltet, von allen
 Seiten, in allen Stel-
 lungen und Bewe-
 gungen dar-
 gestellt.

R. PIPER & Co., Verlag,
 MÜNCHEN, Rönneckerstr. 1.

† **St. Afra** †
Liqueur „Unerreich!“
 Deutscher Cognac

Kempe Exquisit
 Echter alter Cognac
 E.L. Kempe & Co.
 Wilthen 4/5. - Châteaufaur. Ch&E

Dankem ein Herr



ich ziehe Wyberf-Tabletten vor
sie helfen am besten gegen Heiserkeit,
Husten u. Kafarrh; erhältlich in allen
Apotheken u. Drogerien.
Originalschachtel Mk. 1.-

Extrafache Remontoir-Doublé-Gold-Kavalier-Uhr!



6
Mark

Den acht goldenen Uhren täuschend nachgemacht. Herrlich schöner, handgravierter Sprungdeckel mit zarten Perlen. Geprägtes Metallblech mit arabesken Zainen und Schmuckverzierung, genau reguliertes und garantiert präzise gehendes schotes Schweizerwerk, Original-Garantieschein für 9 Jahre, bez. für guten Gang und Haltbarkeit drei goldneuhes Preis **6 Mark** (Porto 70 Pf.) heißt gegen Nachnahme d. d. Uhrmacher **Jakob König, Wien III 123, Löwengasse 37a.**

+ Schlanke Figur durch Dr. Richters Frühlingskriteriete. +

Bestenfalls Gewichtsabnahme ohne Diät, ohne Herbeistellung. — Garantiert unschädlich, angenehme Geschmack, sicherer Erfolg.
Arztlich empfohlen: 1. Viele Dankschreiben!
Institut Hermes, München 13, Baderstrasse 8.
 2. 20 TAGE.
 3. Der Erfolg war großartig, 4. wurde Ihnen die Kindheit statt anderer Entfaltungsmittel gerne vorzuziehen, da er wirklich gut und von besser Wirkung ist.
 Dr. med. H. M. in St.
 Habe zu meiner grossen Freude 40 Pfund abgenommen. — Dr. M. in St.
Warnung! Um Täuschung mit minderwertigen Nachahmungen zu vermeiden, bitte genau auf die Firma: Institut Hermes, München zu achten, da nur dieses, seit Jahren bewährte Fabrikat, volle Garantie für Echtheit, Güte und Wirksamkeit bietet. Alles andere weist man zurück.



Fritz Thaulow
 „Norwegisches Dorf“

Farbige Gravüre
 Bildgröße 62 x 49 cm, Papiergröße 95 x 72 cm

Preis 40 Mark

Kunstdruck Nr. 153

Zu beziehen durch die Buch- und Kunsthandlungen
 oder direkt von **Albert Langen, Verlag, München-S**



Muiracithin ist eine wirksame Kombination aus dem nervenstärkenden Lecithin und dem anregenden Muirauama. Es hat im Gegensatz zu ähnlichen Präparaten eine umfangreiche, wissenschaftliche Literatur mit Gutachten erster Professoren.

Die sich auf eine Reihe von Jahren erstreckenden pharmakologischen und klinischen Untersuchungen seitens einer Zahl erster Professoren und bekannter Aerzte haben die eminente Wirksamkeit des Muiracithin erwiesen speziell in Fällen von vorzeitiger männlicher Neurasenie und sonstigen neurosthenischen Erkrankungen des Nervensystems wie nervöse Depressionen, Unlust, Kopfschmerzen auf neurosthenischer Basis, Appetitlosigkeit usw. Ausführliche Literatur mit Gutachten in jedem Interessenten kostenfrei durch die Fabrik.

Preis des Muiracithin pro Flasche 10 u. 6 Mk. Erhältl. in all. Apotheken.

Warnung. Ersatzmittel und Imitationen weisen man im eigenen Interesse zurück.

Fabrik:

Kontor chemischer Präparate, Berlin SO. 16./28.

Nur 1/4

des üblichen Preises für Schreibmaschinen kostet die

Mignon-Schreibmaschine,

Fabrik der Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft, sie zeichnet sich durch

hervorragende Leistungen

und ausserordentlich dauerhafte Konstruktion aus, ist seit Jahren in Handel und Industrie, bei staatl. und städt. Behörden in ca.

75.000 Exemplaren in Gebrauch.

Unsere Preisbroschüre, die eine grosse Anzahl Urteile aus obigen Kreisen enthält, wird auf Wunsch franco zugesandt. — Vorführung der Maschine durch unsere Vertreter bereitwilligst ohne Kaufverpflichtung.

Union-Schreibmaschinen-Gesellschaft mit beschränkter Haftung
 Berlin W. 66, Mauerstr. 83/84.

Wir bitten unsere Leser, sich bei Bestellungen auf den „Eim-plicifimus“ beziehen zu wollen.



Auf der
 Reise

sollte eine Contessa-Camera mitgeführt werden, um schöne Erinnerungen im Bild festzuhalten. — Verlangen Sie Katalog gratis. — Contessa-Camera-Werke Stuttgart 6.

ROTE SIEGEL
 GES. GESCH.
 CRAVATTEN-MARKE

bietet Gewähr für beste Qualität und exklusiven Geschmack

Verlangen Sie deshalb Siegel Cravatten mit roter Siegelmarke

Der „Eim-plicifimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen (jederzeit entgegenzunehmen. Preis pro Nummer 30 Pf. ohne Frachtpost, pro Quartal (13 Nummern) 3.80 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland 5 M., im Ausland 5.80 M.) pro Jahr 14.40 M. (bei direkter Zusendung 20 M. resp. 22.40 M.). — Die Liebhaber-Ausgabe, auf qualitativ ganz hervorragendem schottischen Papier hergestellt, kostet für das heisse Jahr 12 M. (bei direkter Zusendung in Rolle versandt 16 M., im Ausland 22 M.), für das ganze Jahr 30 M. — Die bei direkter Zusendung in Rolle 30 M. resp. 44 M., in Österreich-Ungarn Preis pro Nummer 30 h, pro Quartal K 4.40, mit direktem Postversand K 4.80. — Insertionsgebühren für die 3-gespaltene Nonpareillezeile 1.50 M. Reichswährung. Annahme der Inserate durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.



Das FERNGLAS zu WEIHNACHTEN



Engelung, Warenzeichen

Engelung, Warenzeichen

Ist eine nicht nur stets willkommenes Gabes, sondern auch ein Geschenk, das, wenn in guter Qualität gewählt, durch seine Vornehmheit und besonders allseitig praktische Verwendbarkeit zu jeder Zeit erfreut und angenehm an den Gabebringer. Für den Soldat, den Seemann, den Jäger als Berufs- und Sportmann ist das Fernglas einfach so nötig, wie die Wafer; ebenso aber ist es für den Naturwissenschaftler, den Lehrer und Forscher, den Maler und Künstler ein unentbehrliches Berufsgesetz. — Jeder Gebildete wird reichen Nutzen aus dem Gebrauch des Fernglases ziehen, aber als Bedingung vorausgesetzt, daß es ausreichende Helligkeit für jeden Grad des Lichtes, tadellose Bildschärfe und genügend starke Vergrößerung in handlicher Form vereinigt und mit sorgfältigen mechanischem Aufbau, auch bei strapaziösem Gebrauch, diese Eigenschaften dauernd zuverlässig bewahrt. ■ ■ ■ ■ ■

OIGEE-Feldstecher sind amtlich eingeführte Dienstgläser der deutschen und österreichischen Armee; ein Beweis für die unübertreffliche Leistung und Haltbarkeit; denn der Militärgebrauch stellt die größten Anforderungen in jeder Beziehung. Auf der Weltausstellung Brüssel 1910 wurden sie mit der hohen Anerkennung der „Goldenen Medaille“ ausgezeichnet, trotzdem sie zum erstenmal in Wettbewerb standen. Sie sind durch jeden Optiker zu beziehen, auch zur Ansicht und unverbindlicher Prüfung. — Wie nicht vorrätig, bedinge man Anstandsloslieferung, weise dagegen im eigenen Interesse jeden anderen Ersatz zurück. Beholdene Abbildungen und ausführliche Verzeichnisse erhalten die Leser dieser Zeitschrift unter dem Kennzeichen „D. 239“ auf Verlangen auch kostenlos direkt von den alleinigen Fabrikanten der in allen Ländern patentierten OIGEE-Feldstecher, der bekannten:



OPTISCHE ANSTALT OIGEE BERLIN SCHÖNEBERG
HAMBURG WIEN LONDON PARIS MAILAND ROM MADRID NEW YORK



Engelung, Warenzeichen

Engelung, Warenzeichen

Soeben ist erschienen
U. von Bestenhoff
Der Mann mit den drei Augen

Eine sonderbare Geschichte
Hilfsmittelformung von Verfasser
Geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark

Diese Geschichte von dem armen Sterblichen Olaf und Ulona wird nicht leicht jemals, bei sie zu lesen gelangen hat, wieder so bei dem Leser, bevor er aus dem angelegten ist. — Es wird berichtet, daß es von Götter, der Welt mit ihrer nicht durchsonnenen Einbildungskraft in seiner Spannung zu verstehen. Das ist, daß die Stromschnellen, auf der sie das Bunte anhaben, mit großer Mühseligkeit ist, — was dann vorweg und sich entwirrt, ist mit strenger Geist und Vorgesichtlichkeit aufgearbeitet. Man glaubt diese sonderbare Geschichte und weiß davon von ihrer Unmöglichkeit, genau und folgt ihr mit großer Spannung bis zum Schluß, den man froh gar nicht anders denken könnte, als wie ihn der Autor erreicht. — Es handelt sich hier um eine ganz neue Schöpfung aus dem Bereich der Phantasie, der zwei Götter, die, getrieben um im Kampf miteinander, in einer Streit leben, Olaf und Ulona, ein ganz anderer, dichter Charakter, ein heiliger Geist, dessen, daß das Substantiv einer Qualifikation in seinen Körper, und zwar einer Schöpfung, die, wenn sie sich selbst und selbständig entwickelt, über eine Schöpfung in ihrer Schöpfung getrieben wird. Die niedrige Götter dieser Schöpfung, die bis zu einem gewissen Grade ihr eigenes Leben, getrieben machen, kommt über Olaf und Ulona und wird in nur das berühmte Substantiv in die Hände dieser bildlicher Fäher, deren es sich nach dem Maße der Schöpfung, und die schließlich in ihren Folgen zu einem tragischen Ende von überlebenden führen. — Das Buch findet sich in die menschliche Schöpfung, nicht ist hier über einen weiteren Schritt zu verstehen, weil niemand hoffen könnte, wie viele von ihnen das Substantiv zu einer Qualifikation in sich tragen, — nicht mehr jedoch, wie die unglückliche Opfer Olaf, sondern ganz bestimmt, jeden Tag und jeder der freigelegten Qualifikation verlor.

Früher ist erschienen
Das Gesetz der Bestie
Erzählungen — fünfzig und Durchsicht von Verfasser
Geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark
Su beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag
Albert Langen in München-S

Catherina Godwin, Das nackte Herz

Geheftet 2 Mark 50 Pf., gebunden 3 Mark 50 Pf.

Breslauer Zeitung, Breslau: Die Erotik und ihren Einfluss auf das eigene Leben und die eigene Lebensgestaltung bedeckt Catherina Godwin in den Skizzenblättern dieses neuen Buches. Bedenkt nicht ... nein! durchstastet sie mit den schmalen Fingern ihrer langgliedrigen Hände. Griffbereit. Sie hält Dialoge mit sich. Sie: wie sie sein möchte, wie sie auch sein muss, mit „her“, wie sie durch das Schicksal ihrer Liebe geworden ist. Der Konflikt, der durch die Selten des Buches geht, ist: Liebe ca. Liebeli. Die Heldin hat das Malheur, in einer amoureusem Liaison wahr und warm zu lieben. Sie ist Gretchen und sollte eine geant-halte Marquise sein. Um diesen Konflikt handelt es sich in dem Buche der Godwin. Für uns aber handelt es sich um etwas ganz anders: Um eine neue, künstlerisch gemessene und in sich durch reife Mässigung gehandigte Art der Darstellung. Um die ganz undurchsichtig-graziös-elegante Nonchalance der Satzgruppungen. Um die verblühende Treffsicherheit der gedanklichen Aporas. Um die Keckheit der geistreichen Paradoxe. Und um die innere, durchgeleitete Tiefe der Erkenntnisse, zu denen diese seltsame Frau gelangen konnte.

B. Z. am Mittag, Berlin: Mit eiserner Unerbittlichkeit zieht Catherina Godwin die letzten Schleier von ihrer Seele, bis am Ende das nackte Herz blüht. Ganz folgerichtig und langsam baut sich vor von dem Leser die Geschichte dieser Liebe auf. Von Tag zu Tag verfallt die Verfasserin des im Ich-Ton erzählten Buches mehr dem Einfluss, fast möchte man sagen dem Besitz, des ungenannten „Freundes“. Und von Seite zu Seite verwundert man sich mehr, wie die kultivierte Persönlichkeit dieser Liebenden gerade zu diesem herzlich unbedeutenden Manne, dem „Glattrasierten mit den Bügelhaaren“, sich hingezogen fühlt. Sie und da wundert sich wohl auch Catherina selbst und fühlt dunkel, dass sie in ihrer Wahl nicht gerade ganz geschmackvoll war. Aber sorglich gewinnt die masslose Liebe wieder die Ueberhand, und das Ende vom Liede ist ein blindes, bedingungsloses Sklaventum, das sich — brutal misshandelt — zu keinem Widerstande aufruft. Und als der „Freund“ schließlich mit kühlem Lächeln sich für immer entfernt, da wird das Herz ganz nackt und bluss. Hilflös und fassungslos stöhnt es seinen Schmerz.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-S



EXTRA-PUBLIKATIONEN DES Simplicissimus

Soeben erschienen zwei Sammelalben mit Extra-Publikationen des Simplicissimus:

ALBUM I
Preis 1 Mark
enthält 4 Karnevals-Extrannummern und die Bade-Nummer des Simplicissimus.
(Jede Nummer einzeln bezogen kostet 50 Pfg.)

ALBUM II
Preis 75 Pfg.
enthält die bis jetzt erschienenen 10 Bilderbogen des Simplicissimus.
(Jeder Bilderbogen einzeln bezogen 20 Pfg.)

Die Alben sind zu beziehen durch die meisten Buch- und Zeitschriftenhandlungen, auch direkt gegen Einsendung von Mk. 1.30 für Album I und 85 Pfg. für Album II von der

Expedition des Simplicissimus
in München-S, Hubertusstrasse 27



Zwei neue Bücher von Ludwig Thoma

Nachbarsleute

Erzählungen

Umschlag von Wilhelm Schuls

Geheftet 2 Mark 50 Pf., gebunden 3 Mark 50 Pf.

Zum ersten Male seit seinem berühmten „Kleinbadtsgechichten“ — nach sechsjähriger Pause — veröffentlicht Ludwig Thoma hier wieder einen größeren Sammelband, der das Beste enthält, was er in dieser Zeit auf dem Gebiete der kurzen humoristischen Novelle geschrieben hat. — Darunter viele Gechichten, die durchaus neu sind, alle vorher auch in Zeitschriften noch nicht abgedruckt waren. Ferner findet sich hier manches, was die zu Max von Schellers Vortragsreihe gehörige „Säße in der Elektrischen“ —, nach dessen Erscheinen in Dachauern beim Verlag seit Jahren in Hunderten von Tausend angefragt wurde. — Der großen Thoma-Gemeinde in Deutschland wird das Erscheinen dieses Buches ein freudig begrüßtes Ereignis sein. — Ist ihr hier doch etwas geboten, was ganz nicht zum Alltäglichen gehört; gemüthliche Erheiterung und helles Gelächter, erzeugt nicht durch billige Späße, sondern durch die Märität einer fröhlich persönlichen Stimmung, die an ihrem literarischen Werte gewiß nichts dadurch einbüßt, daß sie leber literarischen Zweig vertritt aus dem Wege geht, weil sie dieser beliebten literarischen Schmähgattung Salente nicht bebar. — „Nachbarsleute“ nennt Thoma diese Novellen, weil sie sich meist in den Kreisen des kleinbäuerlichen Milieus abspielen, wo die gute altbayerische Annerbform „Derr Nachbars“ noch gilt. Der behagliche Spott, mit dem der Dichter diese enge Welt schildert, hat nichts von Bosheit und Bitterkeit. — Man fühlt, daß er diese Leute, wie sie sind, mit allen ihren Klüftigkeiten und Vorklirrligkeiten, warm und Derg geschrieben hat. Und die hübschergnügte Fremde, die er beim Schaffen empfinden hat, weil er dem Leser mittheilen zu lassen. — Ist denn hier wahrhaft ein Erntedruck in ersten Seiten empfinden. Ein großer Erfolg ist aus diesem Werte von Ludwig Thoma von vornherein sicher.

Der Wittiber

In 2 Bänden. Illustriert von Ignatius Rafschner. 12. Tausend. Geheftet 4 Mark, in Leinen 5 Mark 50 Pf., in Halbfranz 7 Mark

Andreas Böst

Bauernroman. 20. Tausend. Geheftet 3 Mark, in Leinen 4 Mark, in Leder 6 Mark

Lausbüdengechichten

Aus meiner Jugendzeit. 49. Tausend. Geheftet 3 Mark, in Leinen 4 Mark, in Leder 5 Mark

Sante Frieda

Neue Lausbüdengechichten 36. Tausend. Illustriert von Oskar Gubranffon. Geheftet 4 Mark, in Leinen 5 Mark.

Kleinbadtsgechichten

22. Tausend. Geheftet 3 Mark, in Leinen gebunden 4 Mark, in Leder 6 Mark

Briefwechsel eines bayrisch. Landtagsabgeordneten

Illustriert von Eduard Schönpf. 37. Tausend. Geheftet 2 Mark, in Leinen 3 Mark

Versteht Feindliche
kein über die Buchverfasser
von Ludwig Thoma



Frühere Werte von Ludwig Thoma

Joze Filfers Briefwezel
 2. Buch. Illustriert von Ed. Schönpf. 20. Tausend. Geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark

Agricola
 Bauerngechichten. Illustriert von Adolf Skjeler. Bruno Paul. 12. Tausend. Geheftet 4 Mark, in Leinen 5 Mark

Der heilige Hies
 Eine Bauerngeschichte. Illustriert von Ignatius Rafschner. 7. Tausend. In Leinenband 5 Mark

Die Hochzeit
 Eine Bauerngeschichte. Illustriert von Bruno Paul. 14. Tausend. Geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark

Affefer Karlchen
 Humoresken. 20. Tausend. Geheftet 1 Mark, in Leinen 1 Mark 50 Pf., in Leder 2 Mark 80 Pf.

Die Wilderer
 Eine Bauerngeschichte. 8. Tausend. Geheftet 1 Mark, in Leinen 1 Mark 50 Pf., in Leder 2 Mark 80 Pf.

Es ist die Geschichte einer Ehe, die um Ludwig Thoma in seinem neuen Schauspiel „Die Sippe“ erzählt die Geschichte zweier Menschen, die zum Schluss auseinander gehen, weil sie im Grunde wohl nie zueinander gepasst haben, und weil die liebe Familie bei einem allel tut, um die verhandene Kluff nach zu vereinbaren. Denn Denjes, eine Künstlerin, deren Vater seit langem in America verholten ist, lernt in München einen jungen wohlhabenden Datirier aus einer norddeutschen Kleinstadt kennen und lieben und folgt ihm als Frau. Sie hat von Anfang an unter der sämtlichen Sippe seiner Verarmtheit und Freundschaft zu leben, doch fest sie sich darüber hinweg, da ihr Mann zu ihr steht und sie nach einem Menschen nicht fragt. Als aber ihr Vater, der von ihrem Blick gehört hat, zu ihr ins Haus kommt, da muß sie erkennen, daß die Art ihres Mannes nicht anders ist, als die seiner ganzen Sippe, daß er ganz abhängig von den Vorurteilen seiner Klasse, daß er, wie sie sagt, zu schwach ist, um groß zu sein. Da geht sie, die hellgängige, Starke, aus dem Hause, um sich einen neuen, lebenswichtigen Vater eines neue, freie Ertrien zu gründen. — Günstigeres hat Ludwig Thoma auf dramatischem Gebiete bisher noch nicht geschaffen als dieses Schauspiel, dessen knapper Dialog von erstatter händlerischer Arbeit zeugt, dessen Charaktere mit hieherer Hand lebendig gestaltet und sicher kontrolliert sind. Nach einem Menschen 3. D. wie dem alten, rührend hilflosen „Americaner“ Carl Henjes dürfte man in unserer dramatischen Literatur weit suchen; eine Frauengestalt von lettemem Reiz ist seine Kluge und tapirte Tochter; und mit einer feinen, leeren und doch äußerst wirksamen Satire ist die feindsüchtige Welt geschildert, die diese Eingemählte aus ihrem schlafigen und fatten Frieden vertreibt. — zu deren einem Neben: das ist das Persönlichkeit an dem Stück.

Lottchens Geburtstag

Lustspiel in einem Akt. 7. Tausend. Geheftet 1 Mark, gebunden 2 Mark

Das Säuglingsheim

Durlesse in einem Akt. 5. Tausend. Geheftet 1 Mark, in Pappband 1 Mark 50 Pf.

„Peter Schlemihl“

Gedichte. 5. Tausend. Geheftet 2 Mark 50 Pf., in Leinen 3 Mark 50 Pf.

Moritäten

Lustige Verse. 7. Tausend. Geheftet 1 Mark, in Leinen 1 Mark 50 Pf.

Grobheiten

Simplexissimus-Gedichte 15. Tausend. Geheftet 1 Mark, in Leinen 1 Mark 50 Pf.

Neue Grobheiten

Simplexissimus-Gedichte 12. Tausend. Geheftet 1 Mark, in Leinen 1 Mark 50 Pf.

Kirchweih

Simplexissimus-Gedichte 5. Tausend. Geheftet 1 Mark, in Leinen 1 Mark 50 Pf., in Leder 2 Mark 80 Pf.



Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-S

BÜCHER FÜR WEHNACHTEN

Soeben ist erschienen

Bayernbuch

100 bayrische Autoren eines Jahrtausends

Herausgegeben von Ludwig Thoma und Georg Dueri

500 Seiten. Groß-Oktav

Gehftet (in mehrfarbigem, handkolortierem Umslag von Paul Neu) 5 Mark, in Leinen gebunden 7 Mark, in Halbfranz 10 Mark

Liebhaber-Ausgabe: 100 nummerierte Exemplare auf Bütten, mit der Hand auf edle Bünde in Schweinsleder gebunden 50 Mark

Das ist ein Buch, wie es in dieser umfassenden Weise noch keine Provinz Deutschlands mit bedeutender eigener Massenschrift und selbständiger Literatur bisher als Dokument ihrer Geisteskräfte, ihres literarischen Schaffens aufzuweisen hat. Bayern mag damit den Anfang, und es ist wohl sicher, daß — sollten auch andere solche Publikationen anderer deutscher Stämme noch erscheinen — gerade das „Bayernbuch“ sich der größten Beliebtheit und Verehrtheit erfreuen wird. Denn auch im Norden Deutschlands herrscht viel Vorliebe für bayrische Sprache und Art, wie es die Bayer Bagenen für norddeutsche Dialecten oftmals nicht aufbringt. Aber man soll ihn doch nicht schmäheln. Man soll ihn nehmen, wie er ist, und man kann manches Fremde an ihm haben — das wissen alle die vielen, die die bayrischen Berge kennen. Und hier im „Bayernbuch“ findet man den reinsten Niederländisch bayrischer Dialect, wie sie sich in den Schriften der bedeutendsten Literaten und Dichter seit einem Jahrtausend ausgesprochen hat. Eine reiche Seite aus dem Schatz der bayrischen Literatur: älteste deutsche Sprachdenkmäler aus bayerischen Länden, Lieder der jahrelangen bayerischen Dichter der Minneleierzeit, dann Reimerzählungen und Schwänke des ausgehenden Mittelalters und der neuen Zeit der Hofsinger, die ersten Profanverbrüder, der beginnende Roman, Satire und Größste des 18. und auserlesene Stücke des 19. Jahrhundert bis auf unsere Tage, bis zu Ludwig Thoma, Max Haushofer, Ludwig Gombhofer, Hans von Gumppenberg, F. von Dittl, Max Haushofer, Christian Morgenstern, Rari und Anton von Perfall, Anna Croissant-Ruit, Lydia Danofen, Georg Dueri, August Eperl, Jakob Wassermann u. a. Bayerische Dialecte aus alten Tagen und aus unserer Zeit spezialisiert das Thoma bin und wieder, und aus Vers und Prosa zeigen sich Anschauungen, Sitten und Ereignisse eines bayerischen Jahrtausends. Wände lang verespene Feder wird in dem umfangreichen Werk in ihrer besten Arbeit wieder lebendig und awingt neuer Zeit Sinnlichen und Dichters ab vor einer, die sich nicht scheut, die Werke wie zu sehr in den Strömen abzuwischen. In gelehrten Werken ruhen und viel zu wenig in die populäre Nationalliteratur übergegangen sind. Die Kunst des Mittelalters ist jedoch mit Wahre geübt; das Werk geht an der schmalsten literarischen Schicht hin vorüber und verbleibt auf dem Reichthum an Namen; ein rundes Hundert von Autoren mit einem runden Hundert von Arbeiten, die die besten Autoren in ihrer besten Kraft zeigen. Ein Verbleib also für Größe. Für Bayern, die ein Rompendium über die Kultur ihrer Vaterländer in ihrer Schilddrüse wollen wollen, für Nicht-Bayern, die ihnen süddeutsche Geisteskraft und Eigenart in seltener Form näherbringen.

Max Haushofers Erzählende Schriften

Soeben ist erschienen

Gedankentag aus meinen Wanderjahren

Zwei Bände

Gehftet 9 Mark, in zwei Leinenbänden 12 Mark, in zwei Halbfranzbänden 15 Mark

In diesem neuen Werk hält Max Haushofer Zueiferung mit feiner Vergangenheit, mit feiner menschlichen und künstlerischen Enttäuschung. Haushofer ist als Dichter ebenso wie als Mensch eine der eigenartigen Erscheinungen unserer Zeit; die Einblicke, die er in sein inneres Geistesleben und Werden tun läßt, die Äußerung, die er hier von seinem äußeren Lebensgang gibt, werden jeden Stofflich oder physiologisch interessiren. Er erzählt nicht nur in feinstiller, aufschreibender Schilderung von seinem Gegenstand gegen alle gängige Kunst- und Bekanntheit, der ihn gleich von Anfang an oberhalb stellt, und wie aus ihm sich jene persönlichen Anschauungen entwickeln und festigen, aus denen wieder seine Kunst, dieser unverbürdet getreue Ausdruck seiner Persönlichkeit, entwirrt. Man erfährt auch von dem Geschehen einzelner Jahre, von den Wäldern, und sieht einen Künstler bei seiner Arbeit, die selten müdeles und alle Harten können Einfluß glückt. Nicht minder feststehend aber ist auch alles äußere Erleben und Geschehen erzählt. Persönliche Schicksal, Zweifel, Mut, Liebe, Deutschland, Norwegen, Paris, die Weltreise; Zusammenstöße mit bedeutenden Zeitgenossen wie Dehmel, Dreyfuß, Mühs; die ganze literarische und künstlerische Übung der neunziger Jahre — alles gibt in deutlichen, wenn auch manchmal für belächelten Bildern an und wörter, in einem Dialect, für den man danken muß.

Früher sind erschienen

Der Geist meines Vaters

Aufzeichnungen aus einem begrabenen Jahrhundert
Gehftet 4 Mark 50 Pf., gebunden 6 Mark

Raubmenschen

Roman — Gehftet 5 Mark 50 Pf., in Leinenband 7 Mark, in Halbfranz 9 Mark

Die acht Gesichter am Biwasse

Japanische Liebesgeschichten — 5. Band
Gehftet 3 Mark 50 Pf., in Pappband 5 Mark, in Halbfranz 6 Mark 50 Pf.

Lingam

Asiatische Novellen — 4. Band
Gehftet 2 Mark 50 Pf., in Leinenband 3 Mark 50 Pf., in Halbfranz 5 Mark 50 Pf.

Soeben ist erschienen

Hans Heinrich Ehler Die Reise ins Pfarrhaus

Roman — Gehftet 4 Mark 50 Pf., gebunden 6 Mark

Der Autor der vielgelesenen und vielgelobten „Briefe vom Land“ hat seinen Roman einen neuen schönen Roman vorgelesen. Jakob Meister, der fromme schenkebürgerling, hat sich dem Dienst der heiligen Kirche verpflichtet. Er unternimmt seine erste große Reise in ein deutsches Mittelgebirge, um dort in ein Pfarrhaus von dem Pfarrer Remond einzutreten in das lateinische Studium und den Geheimnissen der Humanisten eingeweiht zu werden. Der inneren und äußeren Wunder dieser Reise wird der Leser faszinierend teilhaftig gemacht, und die fünfundzwanzig Jahre, die er sich nun ein Leben lang bewegt, von dem vierzigjährigen Mann an die Gänge der Erinnerung zurückzuführen. Das Buch ist ein Denkmal geworden, einer ausgeführten Art des faszinierenden Pflanzens und dem Abt eines in der Höhe großer Menschen geistig; es ist faszinierend angefüllt mit der Lust und dem Schmerz des Menschlichen und nicht aus seiner verblenden Welt lebendig in unsere Zeit hinein als eine Dichtung, deren reife Eigenart viele erquiden und bereichern wird. Sein lauterer Wert kann auch nicht vernachlässigt werden, wenn es um den bedeutungsvollen Inhalt dem Mittelbreit der öffentlichen Meinung verläßt.

Früher sind von Hans Heinrich Ehler erschienen

Briefe vom Land Roman

Gehftet 3 Mark, gebunden 4 Mark 50 Pf., in Halbfranz 6 Mark
Münchener Zeitung. Entzückt: Es ist ein Buch, nicht lang und gefascht und vornehmlich wie der Durchschnitt, sondern weise und in sich vollendet wie wenige. Aber wenn man über den Künstler Ehler redet, werden die Worte fallen, als gälten sie Märkte.

Lieder an ein Mädchen Gedichte

Gehftet 1 Mark 50 Pf., gebunden 2 Mark 50 Pf.

Frühlingslieder Gedichte — Gehftet 1 Mark 50 Pf., gebunden 2 Mark 50 Pf.

Nationalausstellung. Vase: Es sind merkwürdig wohlklingende, melodiöse Verse, voller Güte und Stimmung, deren Zauber man sich willig und beglückt hingibt.

Soeben ist erschienen

Katarina Botsky Sommer und Herbst

Zwei Lebensalter

Roman — Gehftet 3 Mark 50 Pf., gebunden 5 Mark

Noch selten ist ein neues Talent mit so aufrichtiger Freude, doch ohne leicht abblätternen Entschlossenheit, begehrt worden, wie Katarina Botsky, als vor zwei Jahren ihr kleiner Roman „Der Trinker“ erschien. Entspricht ihr neues Buch den damals ausgesprochenen Erwartungen, ist es ein Fortschritt, eine Erfüllung. Über dieses fast gelobte, aber von innerer Bewegtheit reich sympathisierende Buch stellen wir kein Wort mehr an. Es ist das Hebel der Einsamkeit und Religion, Schicksal und Selbstbestimmung Schicksal der interessanten, achtungsvoll sympathischen Heidin des Buches aus Abgeschlossenheit und Bescheid ein hartes eigenes Leben, nicht ohne Verirrungen und Stürme, voll von harten Willen, Geduld, Ermutigung und endlich großer Klarheit. Entsetzt von allem Verhassten, hat dieses Buch wohl herber Neise doch die bezugnehmende Größe eines vorgelebten alten Lebens, es fasziniert und befährt, es läutert und ermannt. Ein neuer Ton klingt aus diesem Roman, den man mit neuen Hoffnungen auf das spätere Schicksal vermischt, wie man sich an der aus dem „Trinker“ bekannten Kunst fasziniert durchleuchtet Realität. So ist ein neuer markanter Zug in Katarina Botsky's Bild gekommen, die man jetzt mehr als je haben als das noch faszinierte Talent unserer lebenden Schriftstellerinnen anerkennen wird.

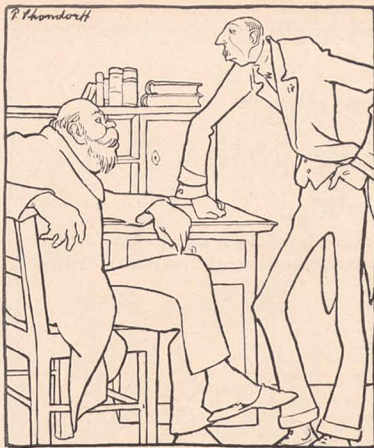
Früher ist von Katarina Botsky erschienen

Der Trinker

Roman — Gehftet 2 Mark, gebunden 3 Mark

Die Zeit, Wien: Dies Buch ist ein Roman und ein guter Abend, wenn ihm gleich die Linie der äußerlich bewegten Handlung fehlt. Denn es zeichnet ein Stückchen Welt und ein ganzes Schicksal ab, fast alle Seiten einer Existenz, einer schlichten Wahrschaffung, einer unprudensten Feinheit, die für jedes Künstlerleben zugen. Und über ein paar Epochen dieser tiefstanzigen Beschäftigung ein ruhiger, dunkler Humor, ein stanziges Wissen, ein Wissen, den man von bescheidenem gepulst sein mag, was Katarina Botsky aus und bringt wird. Lebziger Abbenetzung: Ein großes Buch von harter Wirkung.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-S



Zur gef. Auswahl!

(Schönung von P. Schenker)

„Ich kann mich also drauf verlassen? Gegeben mit Ihr Ehrenwort?“ — „Welches meinen Sie? Mein geschäftliches oder mein privates?“

Williams'

rasier-Seife oder Rasier-Seifenpulver

In allen Weltteilen bevorzugt weil sie selbst bei empfindlicher Haut ein müheloses Rasieren ermöglichen.

Gratis - Angebot!

Um Ihnen Gelegenheit zu geben, sich von den Vorteilen der Williams'-Seifen zu überzeugen, senden wir Ihnen gegen Einsendung von 20 Pf. für Porto ein Probierglas Seife oder ein Quantum Seifenpulver, welches für 30 maliges Rasieren ausreicht, kostenlos zu. Wenn Sie nicht zufrieden sind, so retournieren wir Ihnen die 20 Pf. in das Porto. :: Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Vertreter:

Parfümerie 8185

Lehmann & Bohne

BERLIN W 50, Luisenstr. 102/4



Seronar

Erstklassige Metallkammera

Seroplan

Erstklassiger Doppelrollenapparat

Seroplast

Erstklassiges Präzisionsfensterglas

Mustergetriggerte Ausführung
Ausserordentlich preiswürdig

Sünderliche Zahlungsbedingungen

Preisliste auch über andere
Kameras usw. kostenfrei

G. Rüdtenberg jun.
Hannover und Wien

Sitzende Berufstätigkeit bzw. sitzende Lebensweise bringt neben gesundheitlichen Nachteilen noch viele andere Unannehmlichkeiten mit sich, die nur jene voll zu würdigen verstehen, die tagtäglich auf Stühlen oder Schemen zubringen müssen. Besonders wirken hartes Büro-Sitzstuhl unverzüglich auf die Knochen und besorgen ebenso wie Rohr- und andere Stühle das Durchscheuern und Glanzverwerden der Beinkleider. Diesen Umstände ist es auch zuzuschreiben, daß jeder zu einer sitzenden Berufstätigkeit Verurteilte für Beinkleider das 3-4fache mehr als andere ausgeben muß. Polster- und Lederkissen erfüllen hier ihren Zweck nicht, da beide gewölbt sind und es sich infolgedessen auf ihnen schlecht sitzt; außerdem aber erstere sehr bald zerbrechen, während letztere unangenehm liegen. Die von der Firma **Heinrich Greßner, Berlin-Lichterfelde-W 12a**, bereits in 98 000 Exemplaren in den Handel gebracht präparierten Sitzauflagen aus Filz für Stühle und Schemel, D. E.-G.-M., erweisen jedermann mit sitzender Lebensweise einen sehr großen Dienst, da sie sich jeder Körperform anschmiegen und es sich infolgedessen auf ihnen sehr angenehm sitzt. Sie nicht nur verbiten das Durch- und Blauschneuern der Beinkleider.

Taschen-Uhren

für Herren u. Damen, nur Qualitäts-Fabrikate, liefern wir unter voller schriftl. Garantie gegen Monatsraten von 2 Mk. an **ohne Anzahlung**

5 Tage zur Probe

mit Rücksendungsgeschicht bei Nichtgefallen. Illust. Uhrenkatalog gratis und frei — Als besonderen Beweis unserer Leistungsbereitschaft offerieren wir: **Kavalier-Uhr** mit Sprungdeckel, Gehäuse u. Zwischenstück echt gold verziert, zifferblatt ver-silbert, Präzisions-Ankerwerk mit 17 Rubinen usw. Preis 60 Mk. Monatsrate 3 Mk. — Vers. Sie Probebest., Postkarte genügt. **Bial & Freund, Postfach 171/687 Breslau II**



Unentbehrlich

und von ausgezeichneter Wirkung zur Erhaltung u. Wiederherstellung einer guten Figur, bei Körper-fettleiigkeit u. Erschlaffung der Bauchmuskulatur ist

Teufel's Mars-Gürtel

(für Herren und Damen)

Ausserst angenehmes Tragen.

Illustrierte Broschüre SM mit Angabe der Ver-kaufsstelle gratis von

Firma Wilh. Jul. Teufel, Stuttgart.



FÜLLFEDER
GENERALVERTRIEB
S. GUTMANN
NÜRNBERG

NACHAHMUNG ERSETZT NIE DAS ORIGINAL. DIE ECHE

N 9311	N 9313	N 9315	N 9317
M. 14.-	M. 19.-	M. 25.-	M. 30.-

Wagner & Ulmer, Pforzheim
Gold- und Silberwarenfabrik
Spezialität:
Fabrikation feinsten Email- u. Tula-Waren
Alleiniges Reproduktionsrecht
für Email der Entwürfe des
berühmten Münchner Künstlers
F. v. REZNIK

Die modernsten u. besten
z u b e
apparate und Illusionen.
Zauberking Berlin, Friedrichstr. 34.
Verlangen Sie Katalog!

Defenit Parung
Zigaretten
Ausgezeichnete Gemischt- u. Gipswaren
Hugo Wolf, Berlin-Halensee e.

Teppiche
Prachtvolle 5.-, 6.-, 10.-, 20.- bis
800 Mk. Gardinen, Portieren, Möbel-
stoffe, Stoppdecken etc. billigst im
Spezialhaus **BERLIN 158**
Katalog gratis. Frankfurt am Main
Emit Lafèvre

Van Houtens Cocoa
für jeden Haushalt

das beste tägliche Getränk!

Soeben ist komplett erschienen

Die Weiberherrschaft in der Geschichte der Menschheit

Von
Eduard Fuchs und Alfred Rind

90 Bogen Groß-Quart — Mit 665 Textabbildungen und 90 meist doppelseitigen farbigen und schwarzen Beilagen
In zwei Leinenbänden 40 Mark, Liebhaber-Ausgabe auf feinstem Kunstdruckpapier in zwei Halbfranzbänden 80 Mark



Cardinalpredigt auf Gretchen
Gavarni, Scherzsignette 1830

wie Batscha seine Füße besah. Judith schneid ein Feldherrnhaupt herunter und wurde dafür von den glänzendsten Mätern aller Zeiten in tausend Gemälden gefeiert. Herkules zupfte Wölfe, um Ompale ein Löschlein abzugewinnen, und mußte unter dem Neßjagdgewand brüllen, weil er Bejanine ein kleines Abenteuer übernahm. Goll man noch ermöden, daß selbst der strahlende Zeus, als er eine Schöne übers Wasser trug, zum Klatschig wurde, um anzudeuten, daß schon die Mythologie voll



Die Schlüsselgevalt
Aus einem Flugblatt von R. Newton, 1794



„Toujours la femme regnera...“
Politisches Flugblatt von 1848

ist vom immerwährenden Siege des Weibes?

Das Weib beherrscht den Weltkreis. Sie führt Polyandrien ein, wenn sie das Willen dazu hat, sie steckt den Gehirnen ins Männererbst, gründet Weiberhöfe und erfindet Webersprachen, sie rettet den weisen Aristoteles und schneid den Pantoffel über dem bäuerlichen Hahne, sie trauet an der Spitze ihres Kopfs als Denkscheibe über das Schlafschloß, sie führt Mägdetriebe und stümt Varrakben, sie produziert sich in Sopen, nidet nur auf der Bühne und dem Parkett des Ballsaales, sondern auch im alltäglichen Leben, sie erzieht Pagen zu Troubadours und Minnertern, leitet Liebeshöfe mit souveräner Phantasie, sie legt sich den Cicisbeo schon im Ehevertrage mit und sie besetzt den Thron ebenso grandios, wie sie die Chroninhaber sich gegigig zu machen weiß...

Ein Weib, das so tief in Wesen der Dinge vurst, muß sich in tausend Formen ins Dasein setzen, sei es offen oder verschleiert, lind darum muß es sich auch deutlich im Bilde ausdrücken. Die Hand des Künstler wird bemüht und unermüdet baron geführt. Die Folge ist, daß bestimmte Stoffe mit Weibliche für die Künstlerische Gestaltung gemüßt werden. Erinnert sei nur an die überreiche Zahl von Pöppeln, Babitt, und Salome-Darstellungen, an die vorhergehende Vererbung des Weibes als Symbol, an den biblischen Kultus der Frau, die vielgestaltige Weibdarbung, an die Flagellationsstendungen im Motiv von Stritololes und Pppilis, vom Pantoffelbuden, vom freiwilligen Hahne und so fort.

Aus diesen Gründen kann ein solches Wert nur illustriert erscheinen; illustriert mit den verschiedenen Seiten der hier aufgeworfenen Frage belegenden zeitgenössischen Bildern. Ohne die bildlichen Dokumente würde das be-

nahe wichtigste Beweismaterial fehlen. Das Bild ist das immer kontrollierbare Mittel, das Tatsächliche dieses Wesenes zu demonstrieren.

Diese umfangreiche Aufgabe zu bewältigen, haben sich zwei Autoren zu gemeinschaftlicher Arbeit zusammengefaßt: Eduard Fuchs, der bekannte Verfasser der „Illustrierten Sittengeschichte“, der „Frau in der Karikatur“ usw., und Dr. Alfred Rind, ein Psychologe von Fach, der auf dem Gebiete der Sexualforschung schon eine Reihe wertvoller Spezialarbeiten veröffentlicht hat und dessen wissenschaftliche Arbeiten sich durch Klarheit und Allgemeinverständlichkeit auszeichnen. Die Arbeitstellung zwischen den beiden Autoren geschah in der Weise, daß der Text von Alfred Rind, die Bildbefassung von Eduard Fuchs übernommen wurde. Gestohrerfährlich hind Bild und Text innig verwebt. Es handelt sich um kein Silberwud, sondern um ein organisches Ganzes. Der Entschluß über die Aufnahme der einzelnen Bilder ist durchweg gemeinsam von Fuchs und Rind getroffen worden.

So ist in jahrelanger Arbeit ein Wert entstanden, das sich ebenso neu in seiner Idee darstellt, wie es eigenartig in seiner gefemen Durchführung ist, und das alle jene aufs regste interessieren dürfte, die den großen Fragen der Kulturgeschichte näherzukommen suchen.

Werke von Eduard Fuchs

**Illustrierte Sittengeschichte
vom Mittelalter bis zur Gegenwart**

In drei Bänden

Erster Band: Renaissance — Zweiter Band: Die galante
Zeit — Dritter Band: Das bürgerliche Zeitalter

Jeder Band

etwa 500 Seiten Groß-Quart, mit 450 bis 500 Textillustrationen
und 60 bis 65 meist doppelseitigen farbigen und schwarzen Beilagen
In imitiert Bildleder gebunden 25 Mark — Liebhaberausgabe auf
feinstem Kunstdruckpapier, in Leder gebunden 50 Mark

Die Frau in der Karikatur

XII, 488 Seiten Groß-Quart. 15. Tausend
Mit 446 Textillustrationen und 60 meist doppelseitigen farbigen
und schwarzen Beilagen

Gebunden in imitiert Bildleder 25 Mark

Liebhaberausgabe auf feinstem Kunstdruckpapier, in Leder gebunden
50 Mark

Die Werke von Eduard Fuchs sollten in der Bibliothek jedes
gebildeten Mannes und jeder gebildeten Frau stehen, sofern
sie mit deren, alle angedehnten Problemen vorurteillos sich zu
beschäftigen befähigt sind.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-S



„Wenn Ihr Stück heute Abend Erfolg hat, werde ich Ihnen das ‚Du‘ anbieten!“

Antrittsrede

gehalten im Verein unbekannter Autoren
von Dobias Schöfflinger

Aus dem stenogramm übertragen von Schim

liebe Freunde und Verehrten!
Gefallen Sie, daß ich die Anrede „Verehrten“ zum Ausgangspunkt einiger Betrachtungen mache, über diesen Beruf selbst und seine Anforderungen an das Individuum.

Der Beruf des Schriftstellers hat, mehr als jeder andere, seine ausgeprägten Licht- und Schattenseiten. Einerseits erheischt er keine positive Vorbildung von uns, die über den Rahmen des Lehrplans für Volksschulen hinausginge. Wir alle haben das schmerzhaft empfunden. Allerdings möchte man in dieser letzten Jugendlücke ein bedeutsames Moment erleben. Doch wie überreife Entschloßigkeit die ungelebte Vielteiligkeit der Betätigungsmöglichkeiten! Es gibt schließlich nichts, was der Sprache nicht fähig wäre — denn dies ist ja die Bestimmung dieser letzteren — und somit auch nichts, was sich der Verwertung von Seiten des Schriftstellers entziehen könnte. Man kann durchaus militärtauglich und doch ein strenger Richter über Klassenunterschiede und andere triegerische Fragen sein. Und gar erst die Politik, meine Freunde! Hier erlärst sich selbst die Erneuerung des Aufstehens, denn das Pathos der Überzeugung deckt alle theoretischen Lücken und Mängel, mehr noch, es adelt! Sie! Hochmut, wir alle kennen das.

So erfreulich aber diese, so unerquicklich ist die andere Tatsache, an der unser Beruf leidet. Der Arzt, nicht wahr, hat seine Kranken gesund zu machen, der Rechtsanwalt Freisprüche zu erwirken, der Schlichter, der Schlichter können Nash nehmen — kurz, ihnen allen stehen feste Kriterien zu Gebote, durch deren Beachtung sie sich notwendig die Zufriedenheit ihrer Kunden sichern. Nicht so dem Schriftsteller. Er arbeitet auf eine Vielheit hin, die ihren Geschmack, ihre Anforderungen ständig und unkontrollierbar wechselt, die heute Lyrik verlangt und morgen Gattre, heute Pathos und morgen Satire. Nicht als ob wir das nicht alles machen könnten. Möglicherweise wir uns aber wehren, mit Recht wehren, das ist die unnütze Produktion, die dadurch bedingt wird. Sogar also ist der wunde Punkt, mit dem wir leben, ist zu lenken selbst, meine Freunde. Nicht von uns vielleicht, heute noch nicht. Denn noch fehlt uns der Glorienschein der Autorität. Was liegt da näher als der Gehalts, eine Beziehung herzustellen zwischen uns und jenen Dackern, jenen Leuten, denen dieser Glorienschein schon vom Haupte strahlt und die kraft seiner der öffentlichen Meinung Leitsterne sind? Und hier, meine Freunde, wollen Sie es gefassen, daß ich von Abstrakten zum Gegenständlichen übergehe. Es wird Ihnen ein leichtes sein, die Anwendung zu ziehen. Ich nenne den Anhängwagen. Er sei uns Symbol, meine Freunde. Wir alle, deren trostlos Beruf sich

darin erschöpft, mit offenen Augen in den Alltag zu blicken, wir alle kennen ihn. Wieder rollt er auf geübten Bahnen durch die Stadt, geregelt von Signalen zu. Ihm fehlt der massive Unterbau des Motorwagens; jedoch ihm das? Genieß nicht! Im Gegenteil, es macht ihn leichter, beweglicher, schmiegsamer, anhänglicher. Der Motorwagen überblickt die Straßens, hat die Fahrtgeschwindigkeit zu ermaßen, hat bei den Kurven, den Weichen, vor plötzlichen Hindernissen zu bremsen. Den Anhängwagen kümmern diese Sorgen nicht, doch genießt er ihre Freuden. Er hat keine Pflichten, nur Rechte. Welch abgründig tiefe Freude steckt auch in der weiteren Tatsache, daß der Anhängwagen am liebsten nur zu Seiten läuft, wo Landente von Augen unterworfen sind! Denn das Befehlsverhalten ist durchaus nicht unempfindlich, meine Freunde! Auch auf die einfachen Augenblicke folgt er dem Meister nicht gerne. Ist er ja doch nicht Weiber, sondern Männer des Verkehrs. Und noch etwas, das wir um keinen Preis außer acht lassen wollen: er trägt die Landesfarben. Dies, meine Freunde, kann gar nicht nachdrücklich genug betont werden. Die Landesfarben sind etwas überaus Wesentliches. Der Motorwagen wurde in ihnen hergestellt. Der Anhängwagen aber wurde nach Überwindung seiner rollspannenden Anstöße nur geformt. Das ist ein Unterschied. Ich glaube mich erlaubt zu haben, meine Freunde, und will nur zusammenfassend wiederholen: Der Anhängwagen sei uns Symbol. In diesem Sinne erbeide ich mein Glas. Salve! Vive! Heil!



Totes Kapital

(Zeichnung von Henny Böing)

„So dös met a Kreuz, doß mei' Frau fo elend dat erfaufen müßen — und i herof sie do bei der Feuerbefatung einfauft g'habt!“



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Raddeberg, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Fig. Überall zu haben.

„Ihre Analyse ein wenig, nichts verkehrt: Spiegel. Ich denke da an das Bildnis des Torian Gray.“ Nur vom k. k. Carl-Fabrik-Absteck. Absicht der Alltagslebung. Prospekt frei. P. Paul Liebe, Augsburg 1.

Auf Teilzahlung

Geigebesitzer 1920
Jährlicher Versand
Über 2000 Uhren

die besten Uhren
Goldwaren, Silber-
waren, Wertsachen, Spiel-
zeuge, Musikinstrumente, Spe-
zialerzeugnisse

Jonas & Co.
BERLIN G. 310
Belle-Alliance-Str. 3

Lieferant
Deutsch-
Katalog
in 1000 Abbildung
Gesamt u. Kostpreis

Händlerreisende
Kunden, Tausende
Anmerkungen

Grande liqueur Française CORDIAL-MÉDOC G. A. Jourde, Bordeaux

MERCEDES

Mk. 12.50
EXTRA-QUALITÄT
Mk. 16.50

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHINDUSTRIE
MERCEDES SCHUH-FABRIK BERLIN
100 Bismarck-Friedrichs-Str. 1925
ÜBER 700 EIGENE FILIALEN & ALLENVERKAUFSTELLEN
VERLANGEN SIE KATALOG 2.

Warum laufen Sie mit
abstehenden Ohren
herum?
Augenblick! Abhilfe
schafft
Egoton
generell, geruchlos!
Erfolg garantiert!
Frei M. 7.50 excl. Nachnahme.
Prospekt gratis und franco.
Unbefüllige Verpackung.

J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedr.-August-Str. 9.

Biermarken
aus verschiedenen
100 Aem. Köln, Antwerpen 11. 2.-
150 Aem. sur N. 3.50 1000 Aem. sur N. 1.-
50 Aem. Köln. 4.- 200 Aem. Köln. 4.50
200 Aem. Köln. 4.50 100 Aem. Köln. 4.50
10 Aem. Köln. 4.-
Max Herbst, Berlin, Hamburg 10.
Carosse u. Motor. Posten der Eisenstr.

Autoren

bietet Buchverträge günstigen Beleg-
ungen. Modernes Verlagsbureau
Curt Wolff, Berlin-Helensee.

BUSCH

Objektive und Handkameras

Anastigmat, Aplanat, Bis-Telare
Präzisionsinstrumente
von hoher Vollkommenheit
für alle Gebiete der Photographie.
Neuer, illustr. Katalog frei durch
Emil Busch, A.-G., Industrie, Rathenow.
— Gegründet 1800. —

Welt-Deaktiv

Ankautel Prellt Berlin W 9
Behrestrasse 41, 1. Etz. Postfach 11.
Nabe Ländchen. Tele. 2212 5071.
Hehnhühner (mit Keulen, in
Bade-Kartons etc.). Ermittelt
langen, speziell in Zivil- und
Stratprozessen in u. Ausland.
Hehrats-Ankautel
über Vorleben, Lebenswandel,
Verkehr, Gewohnheit, Einkom-
men, Vermögen, Mißgift etc. in
allen Plätzen der Erde!
Diskret! Zuverlässigkeit!
Anwalt! Anwalt!
pro. u. n. von Behörden, Rechts-
anwälten, Richtern, Offizieren,
Kaufleuten, Viel sonst Ständen
bewiesen. Absolute Vertrauens-
würdigkeit. Ratschläge gratis in
ausfalligem Kuvert ohne Firma.

ZI-DRUK

der neue Halbschuh

Patent
angem.
für Damen u. Herren
**Schuhfabrik Spiess
Stuttgart.**

Nizza = Palace Hotel =

1922 vollständig umgebaut. 2. Teil den letzten
Errungenschaften der Hoteltechnik ange-
stattet. Fließendes Wasser überall. 40 Bäder-
zimmer. Mässige Preise. **W. Meyer.**

Nasen- former

Eine gute Erfindung ist der neue Universal-Nasenformer „Nello“,
Mod. 16, welcher ausser von dem Spezialisten vorgelegt wird, Dieser
so überaus einwirkend konstruierte Apparat wird jedem, welcher mit
seiner hochstehenden, dicken od. langen Nase nicht zufrieden ist, ohne
unschätzbare Dienstleistungen. Von Hofrat Prof. med. v. Fek. u. a. g. n. z. n. z.
Anmerkungen. Nicht tragen. Preis M. 2.20, mit Feinleinwand, 3.4, und
later 3.-, dergl. mit Kautschuk 1.-. Hier 6000 Stück versandt.
Spezialist **L. M. Baginski, Berlin 282, Winterfeldstr. 34, und
Riga (Russland), Gr. Schandestr. 5.**

HELENE BÖHLAU: ISEBIES

Roman — 9. Auflage

Gehftet 5 Mark 50 Pf., gebunden in Leinen 7 Mark, in Halbfranz 9 Mark
Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **Albert Langen in München-S**



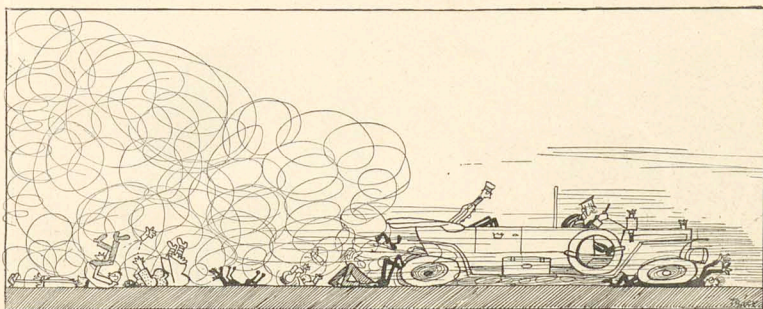
René SIMAY 10

CHAMPAGNE STRUB





in Konoplich,



in Pötsbam.

Raffen und Verzte

So war es einmal. Macht ging da vor Recht.
Herr war die Kaffe, und der Arzt war Knecht.

Was er gefogert, geseleht und gewadht,
Es wurde per Pauschke abgemadht.

Und wenn's ihm trumm den Geis und Nüden bog —
„Schweig!“, hieß es; „hier ist ja dein Futterrog!“

„Wie? Freie Arztwahl? In der Kranken Wahl?
Wer trägt die Kosten denn für das Dack?“

„Was schiert uns die Nüster eures Stands?
Für uns entsehdet einzig die Bilanz.“

... „Verföhrt“ ist bald jeder Mensch im Reich.
Die es den Verzten geht, ist wurst und gleich.

Du haben alle sich zusamm'getan.
Dun sein sie da, viel tausend, Mann für Mann.

Dun sein sie alle da, klar zum Geseht.
... Macht geht vor Recht? Nein, Macht erst
schafft hier Recht.

... Wasserschr.

In eigener Sache

Wie haben es längli aufgegeben, auf alle die Un-
rempeleyn zu reagieren, denen wir unaufrichtig
ausgesetzt sind. In gewissen Fällen aber ergibt
sich die unangenehme „Pflicht, aus dieser reinlichen
Referre herauszutreten.

Diesmal ist es u. a. die Verliner „Post“, die uns
die zweiwöchle Chre eines Leitartikels antut. Es
handelt sich um den Witz mit Witz von Th. Zs.
Heine „In der Lehrerkonferenz“, in Nr. 33 v. J.

Der Leitartikler der „Post“ gibt zu, daß es „unter
unsern Verstandesfähigkeiten trodene Naturen gebe,
daß auch hier und da ein räudiges Geseh zu
finden sein mag, das dem Stande nicht zur Ehre
geseht“, ergibt sich dann in einer juckersüßen
captatio benevolentiae „unserer“ Lehrer und
sonnt entbild, mit den unausbleiblichen, jesu-
itischen Dreh, zu der Bewauptung, der Witz sei

eine „unfällige Unpöbelung eines ehrenhaften
Standes“; mit andern Worten: er bleibt und
vermeint in einem Altem die Berechtigung der
Guttre. „Nüchtige Schaler“ dürfen nicht nur, son-
dern sollen gebrauchsmart werden. Man muß
gänzlich urteillos oder vom giftigen Dack ver-
blendet sein, um eine Kritik an Unmenschlichen eines
Standes willkürlich auf den ganzen Stand aus-
zudehnen. Ueberhaupt täten schwarze und farb-
verwandte Blätter besser daran, über „unserer“
Lehrer schambest den Mund zu halten, da sie für
die primitivsten Lebensnotwendigkeiten eben dieser
Lehrer doch stets taube Ohren gezeigt haben.
Bei dieser Gelegenheit scheint es nicht uninteressant,
an die wütenden Angriffe zu erinnern, die unser
Tribunall vom 25. August d. J., „Willkommen in
Rehheim“, herangezogen hat. Den „geis- und
winkler Verhöhnung der Freier“, von einem „unlich
rohen Terribil“, von „grober, winkler Gattre“
war da die Rede. Sogar „Schelisse und Faust-
recht“ wurde proklamiert, nicht ohne Erlöse, wie
der Vengstlerer Zwischenfall bewiesen hat. Be-
sonders die „Daufrische Staatszeitung“ hat sich
damals würdig herangezogen. Pflanzenweise ist es
dem spiritus rector dieses haarsnotwendigen (sonst
aber wohl überflüssigen) Organs vorbehalten ge-
wesen, uns während an reobilitieren, durch die
ausdrückliche Erklärung, die Mittel für Rehheim
seien von „privater Seite“ beigeleitet worden.
Dagegen — was damals schon in ganz München
offenes Webeimnis war — hatte sich die Pointe
jenes Wides gerichtet. Statistisch hat keiner der
sungen Herren sie verheben wollen, sondern alle
haben sie das herausgelesen, was am bequemen
gegen uns auszuspielen war: Verhöhnung der
nationalen Feier.

Angesichts dieser ewigen Mißverständnisse und
Verdrehungen könnte man sich verlost fühlen,
jeder Einzelperson einen erklärenden Kommentar
der Bilderte — ad usum vironum obscurorum
etc. — mitzugeben. Was uns davon abhält, ist
die Befürchtung, es könnte dadurch die abermal
unauserehbare Fabel von einer fiktionalen Ausgabe
unseres Blattes provoziert werden.

Die Redaktion

Hsoi!!!

oder

Deutsche Männer halten Wacht

Lebt die Studentin, der Studente
An seuerler Not darin?
Auf laß die Frage Keiner fände,
Geseh ein Vortrag in Berlin.

Versteh, dem Iebel abzuhelfen,
Belrag man ehlich wie man's meint
Und war von acht Uhr bis nach elfen
Im Mund für Muttergock vereint.

Am andern Tag erlube es Dertel,
Am andern Tag erlube die „Post“,
Und erlöse sel aus Winterweil,
Und lestre gar wie junger Wolt.

Hal' schrie der Doktor und erbliste,
Worauf er mit gewohntem Schmiss
Den Bleistift um die Saile lahte
Und einen Liss von sich ließ:

Der Doktor wolle mir berichten,
Wieso, weswegen, inwieweit
Und ob im linteres Mißstien
Der sequele Schmiss gedeiht!

Der Doktor sei in Schweiz und Hine
Und schrie (nebst hsoi und fapperment!)
Daß er mit nichten das beilige,
Was man sonst eine Abnung nennt.

Er sei entsetzt und er eröde
Und harr es feineswegs abacht,
Daß man die — hsoi! — erwählten Miste
Zum Gegenstand des Vortrags macht.

Dieraus ergibt sich als verresteter
Und dennoch logisch klarer Schluß,
Daß sich vom Geseh bis zum Hekt
Dem Dertel alles fügen muß.

Peter Zierer

Das allerhöchste Verbot

(Schildung von E. Thöny)



„Wir empfangen Donnerstags vier Uhr, Herr Leutnant!“ — „Sangerein?“